

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

8.10.1930 (No. 276)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2,60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Bollagen: Kant u. Willen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Mädr. Liebesdruckbeilage, „Illustrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gepollte 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gep. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/4 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 276 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Oktober 1930

68. Jahrgang

## Die Staatspartei zerfällt

Die Jungdeutschen verlassen die Partei

### Schnell, aber nicht unerwartet ...

Der Jungde kam nicht auf seine Rechnung.

Dr. Sch. Berlin, 8. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Der vorläufige Zusammenschluß des Jungdeutschen Ordens und der Demokraten zur Deutschen Staatspartei ist überraschend schnell, aber nicht unerwartet in die Brüche gegangen. Vom ersten Tage der vereinigten Neugründung an haben sich die Gegensätze zwischen den zwei Gruppen der neuen Partei immer mehr verschärft, daß es über kurz oder lang zum Auseinanderfallen kommen mußte. Von Anfang an bereiteten die kulturellen, weltanschaulichen Gegensätze ernste Schwierigkeiten. Dann wurden große Meinungsverschiedenheiten in politischen Kardinalfragen offenkundig und schließlich hat die Gewissensforschung, die man in den künstlich miteinander verbundenen Lagern der Staatspartei nach den Wahlen anstellte, die Erkenntnis reifen lassen, daß eine enge Verschmelzung unmöglich sei. Den Anstoß zum Zerfall gaben zweifellos die Jungdeutschen. Immer wieder zeigte es sich, daß große Gruppen des Jungdeutschen Ordens die Absicht der Berliner Führung, mit den Demokraten eng zusammenzugehen, nicht nur nicht verstanden, sondern sogar gewillt waren, diesen Kurs nicht mitzumachen. Diese Widerstände haben nach außen hin die Entwicklung zum Zerfall eingeleitet und beschleunigt. In diese Bestandteile hat sich die Staatspartei wieder aufgelöst, weil man von Anfang an den Boden des Realen verlassen und sich Illusionen hingegeben hatte.

Vorher es in der heutigen Sitzung des Saubaktionsausschusses der Deutschen Staatspartei zum Austritt der Mitglieder der Volksnationalen Reichsvereinigung kam, zeigte es sich, daß die Gegensätze weit größer waren, als man allgemein angenommen hatte. Auf demokratischer Seite hatten die dauernden Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Gruppen der Partei, die wiederholten Angriffe von jungdeutscher Seite auf führende Politiker ebensosehr Mißfallen erregt, wie die Tatsache, daß die Jungdeutschen von einem engen Zusammenhänge mit den Demokraten schon seit Wochen nichts mehr wissen wollten. Es kam hinzu, daß von führender jungdeutscher Seite

### ein Vorstoß gegen die deutsche Völkervereinigung

unternommen worden war und daß der jungdeutsche Führer Mahraun in einem Rundschreiben anregt hat, die bereits gegründeten Ortsgruppen der Deutschen Staatspartei nach Möglichkeit in die Volksnationale Reichsvereinigung überzuführen, weil die Jungdeutschen an der Staatspartei, in der sie keinen maßgebenden Einfluß erlangen können, kein Interesse mehr haben können.

Auf jungdeutscher Seite sagte man, wie wir hören, in der gestrigen Sitzung ebenfalls alles, was man auf dem Herzen

hatte. Schließlich wurde durch einen Vertreter des Jungdeutschen Ordens folgende

### Erklärung

abgegeben:

„Von Seiten des Herrn Minister Goepfer-Ashoff ist mehrfach erklärt worden, daß er an der Deutschen Staatspartei niemals mitgearbeitet hätte, wenn er gewußt hätte, daß Christlichsoziale (gemeint sind die Herren Baltrusch, Adolph, Glimm) daran beteiligt seien. Herr Staatssekretär Meyer hat erst heute noch erklärt, daß auch er sich nur unter der Bedingung an der Deutschen Staatspartei beteiligt habe, daß sie eine Linkspartei, das heißt eine Partei der linken Mitte sein soll. Damit ist ein weltanschaulicher Gegensatz gegeben, denn die Gründer haben die Deutsche Staatspartei als Partei der aktiven sozialen und nationalen Mitte gewollt. Eine Möglichkeit zu weiterer vertrauensvoller Zusammenarbeit sehen wir nur in dem Rücktritt der Exponenten dieser Ansicht von der Führung in Fraktion und Partei.“

Nach Ablehnung der zuletzt ausgesprochenen Forderung schieben die Jungdeutschen aus der Deutschen Staatspartei aus. Damit ist eine Lage geschaffen, die ganz unmöglich ist. Es ist selbstverständlich, daß die Ereignisse des gestrigen Tages auch auf die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei übergrreifen müssen. Keine der beiden Gruppen, weder die 6 Mann starken Jungdeutschen, noch die Demokraten mit insgesamt 14 Abgeordneten können im Falle einer Trennung eine Fraktion bilden und sie würden in Zukunft im Parlament weitgehend ausgeschaltet sein. Aus diesem Grunde wird der Versuch gemacht, beide Gruppen wenigstens zu einer großen Fraktionsgemeinschaft zusammenzuschließen, um wenigstens die Fraktionsstärke im Reichstag zu retten. Ob das aber noch möglich ist, ist sehr zweifelhaft.

Auch nach einer anderen Richtung sollen, wie verlautet, die Führer bereits ausgetretet sein, von den Demokraten nach der Deutschen Volkspartei, von den Jungdeutschen nach christlichsozialer Seite.

Weder in deutschvolksparteilichen noch in christlichsozialen Lager scheint man aber vorerst ein allzugroßes Interesse an solchen Verschmelzungsabsichten zu haben. Ob man in der losensten Gemeinschaft, die es überhaupt gibt, zusammenbleiben kann, soll am kommenden Montag in einer Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei entschieden werden. Von der feineren Zeit mit großem Pomp inszenierten Parteigründung ist nichts übrig geblieben als der Name Staatspartei, den die Demokraten wahrscheinlich beibehalten werden in der Hoffnung, es werde möglich sein, unter dieser politischen Firma wenigstens Demokraten und Jungliberale, volksparteiliche Kräfte einander näherzubringen.

## „Preußen ist der Preis“

Dr. Sch. Berlin, 8. Oktober. (Eig. Drahtber.)

Gestern abend hat der Reichskanzler den Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, empfangen, um mit ihm über das Regierungsprogramm und die politische Lage zu sprechen. Dann wird der Reichskanzler das Fazit aus seinen informativischen Besprechungen mit den Parteien ziehen und darüber dem Reichspräsidenten abschließend Bericht erstatten. Es hat sich herausgestellt, daß mit den Parteien der Reichsopposition ernstlich über das Regierungsprogramm nur zu reden sein würde, wenn man ihre Forderungen bezüglich der Koalitionsverhältnisse in Preußen erfüllen könnte.

„Preußen ist der Preis“, bemerkt heute die „Kreuzzeitung“ und es ist unverkennbar, daß die oppositionellen Rechtsparteien diese Forderung als *conditio sine qua non* ansehen. Wenn sich daher die Rechtsparteien nicht noch im letzten Augenblick dazu entschließen, der Reichsregierung keine Schwierigkeiten zu bereiten, dann kann man mit Sicherheit annehmen, daß es nicht möglich sein wird, für verschiedene Teile des Regierungsprogramms im Reichstag eine Mehrheit zu erhalten. Unter diesen Umständen könnte auf eine erneute Anwendung des Artikels 48 nicht verzichtet werden, da die Reichsregierung die Absicht hat, ihr Programm unter allen Umständen durchzuführen.

### Der zweite Strafella-Prozess

Graz, 7. Okt. Vor dem Bezirksgericht wurde heute die Ehrenbeleidigungsklage behandelt, die Abgeordneter Strafella gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialistischen Grazer Zeitung „Arbeiterwille“ wegen des gegen ihn gerichteten Artikels erhoben hatte, der ursprünglich in der Wiener „Arbeiterzeitung“ erschienen und von dem Grazer Blatt nachgedruckt worden war. Der angeklagte verantwortliche Redakteur Reumann wurde in seiner Abwesenheit wegen Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfalt zu 500 Schilling Geldstrafe oder zehn Tagen Haft und den Kosten verurteilt. Der Kläger erhält das Recht, das Urteil zu veröffentlichen.

### Ergebnislose Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten

Dresden, 7. Okt. In der heutigen Landtagsitzung stand die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung. Nach zweistündiger Aussprache wurde in die Abstimmung eingetreten. Es wurden insgesamt 96 Stimmen abgegeben. Für den von den Deutschnationalen vorgeschlagenen früheren Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda wurden 46 Stimmen aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten, jedoch mit Ausnahme der Demokraten und Volksnationalen, abgegeben. Auf den Reichstagsabgeordneten Lipinski entfielen 32 Stimmen der Sozialdemokraten, auf den Landtagsabgeordneten Renner 13 Stimmen der Kommunisten, auf den Innenminister Richter 5 Stimmen der Demokraten und Volksnationalen. Da niemand die absolute Mehrheit von 49 Stimmen erreicht hat, ist die Wahl ergebnislos geblieben.

In der heutigen Landtagsitzung wurde als zweiter Punkt der Tagesordnung der nationalsozialistische und der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages behandelt. Nach mehr als zweistündiger Debatte kam es zur Abstimmung. Für die Auflösung stimmten die 13 Kommunisten und 13 Nationalsozialisten (ein nationalsozialistischer Abgeordneter war von der Sitzung ausgeschlossen worden) und die vier Deutschnationalen. Die 10 Wirtschaftsparteiler enthielten sich der Stimme. Die übrigen 55 Abgeordneten sprachen sich gegen die Anträge aus. Die Anträge sind damit abgelehnt.

## Immer mehr Freiheit für die Gliedstaaten des englischen Reiches

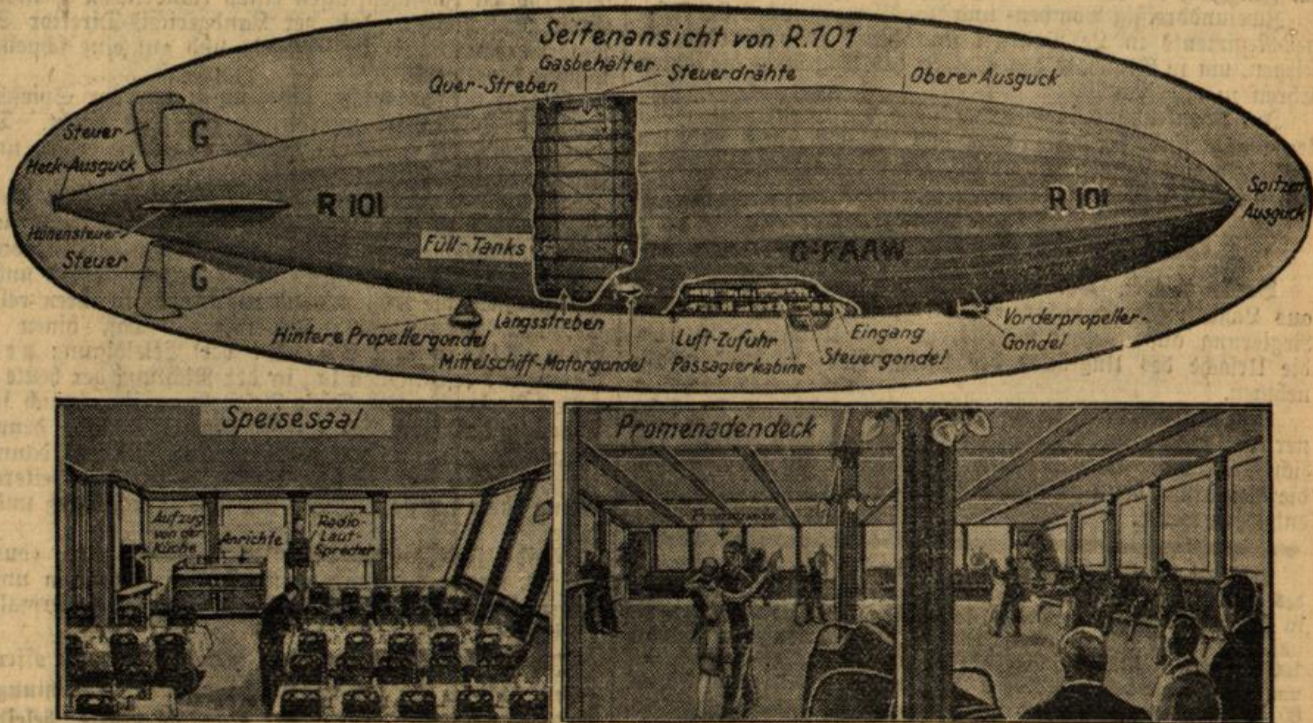
London, 7. Okt. (Eig. Ber.) Auf die Initiative Irlands hin hat das Privy Council, das bis jetzt noch als Londoner Behörde eine Art juristische Oberaufsicht über die britischen Dominions führte, dieses Recht verloren. Ein Gerichtshof wird aufkommen, in dem die einzelnen Richter aus den britischen Dominions genommen werden, so daß sie darin die Mehrheit haben. Aber auch damit sind Irland und Südafrika nicht zufrieden, und sie rollen indirekt schon bei dieser juristischen Streitfrage, die Konflikte unter den Gliedstaaten des britischen Empire betrifft, das andere, viel größere Problem auf, daß es ihnen möglich sei, jederzeit aus dem Reichsverbande auszuscheiden. Sie gaben nämlich zu Protokoll, daß sie jederzeit den Haager Internationalen Schiedsgerichtshof in Anspruch nehmen würden, wie das alle „freien Nationen“ tun würden.

## Lardieu Schweigen von Briand

Paris, 7. Okt. (Eig. Ber.) Die französische Linkspresse hat herausgefunden, daß in der letzten Rede des Ministerpräsidenten Lardieu in Alençon, so umfangreich und detailliert sie sonst gewesen ist, der Name seines Außenministers Briand geflissentlich mit Stillschweigen übergangen wurde. Das soll bedeuten, daß Lardieu sich dem Willen der Rechten beuge und auf die „Ausbootung“ Briands aus dem Ministerium hinarbeite. Es ist schon seit dem Bekanntwerden der deutschen Wahlergebnisse auf nationalsozialistischer Seite in Frankreich ein Sturm gegen Briand entfacht worden — man wußte jedoch nicht, ob Lardieu auf der Seite Briands stehen bleibe oder mit Poincaré, der immer sein „Meister“ gewesen, die Friedenspolitik Briands preisgibt. Die gemäßigteste Linke wird in diesem Falle Lardieu preisgeben, und er wird keine Mehrheit in der Deputiertenkammer mehr finden. Andernfalls wird die nationalsozialistische Rechte, die den Außenminister haßt, von der Regierungsmehrheit abfallen, so daß sie in eine Minderheit verwandelt werden dürfte. Im Oktober wird also nicht bloß über das fernere Schicksal Briands, sondern wohl auch über das Schicksal des Ministeriums Lardieu entschieden werden, und zwar als direkte Folge des überraschenden Ausfalles der deutschen Reichstagswahlen.

## Sehn Jahre Dienstzeit der faschistischen Miliz

Mailand, 7. Okt. (Eig. Ber.) Wie die „Stampa“ erklärt, haben die faschistischen Bataillone der Miliz auf eigenen Antrieb Mussolini schriftlich wissen lassen, daß sie freiwillig eine zehnjährige Dienstzeit in der Miliz für Offiziere und Mannschaften eingehen. Die Miliz leistet neben der militärischen Pflichtenfüllung auch noch Arbeit in der Landwirtschaft oder Industrie.



Oben Aufsicht des „R 101“; darunter der Speisesaal und das große Promenadendeck



# Vom Gigantischen zum Trümmerhaufen

Die Katastrophe des englischen Luftschiffes. — Die Geschichte der Luftkatastrophen.

Mit dem Flammentod des englischen Riesluftschiffes N. 101 verbinden sich für alle Kulturvölker der Erde die furchtbarsten Vorstellungen des Geschehens mit der regsten Anteilnahme für die Opfer und den großen Verlust, den die internationale Luftfahrt dadurch erlitten hat. Fünfundzwanzig Fluggäste, unter ihnen die Elite der englischen Luftfahrt, fanden in jener Schreckensnacht von Samstag zu Sonntag den Tod. Noch weiß man nicht, ob es des Unwetters Macht oder ein technischer Fehler waren, die zur Explosion des größten Luftschiffes der Welt führten. Grauenvolles wissen die wenigen Überlebenden Insassen von den Sekunden der Katastrophe zu berichten. Die ersten nach Beauvais gezielten Hilfskolonnen fanden nur noch das Skelett des stolzen Schiffes mit brennenden Resten daran, unter ihm die bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen der Besatzung und der Fluggäste. Alles das ein Werk von Sekunden, bestenfalls von Minuten!

Damit ist die Geschichte der vielen großen Luftkatastrophen wieder lebendig geworden, wieder denken wir an jene große Zahl von Menschen, die ihr Leben in der Luft lassen mußten, und wieder denken wir an jene stolzen Güter der Nationen, von denen nichts als ein klägliches Gerippe verblieb.

Schon das zweite lenkbare Luftschiff, das in Deutschland am 30. November 1905 seine erste Fahrt antrat, wurde am 17. Januar 1906 nach einer erfolglosen Notlandung durch Sturm zerstört. Opfer an Menschenleben waren jedoch nicht zu beklagen, da sich die Besatzung nach der erfolgten Notlandung rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte. Ähnlich erging es dem Luftschiff J. 2, das im April des Jahres 1910 durch Sturm den Palmeninseln entführt wurde und unbemannt auf einen Wald auftrieb. Das Luftschiff „Schwaben“ verbrannte am 28. Juni 1912 in der Gasse von Düsseldorf. Von einer furchtbaren Luftkatastrophe wurde Deutschland am 17. Oktober 1913 heimgejagt, als das Marineluftschiff L. 2 über dem Flughafen Johannisthal infolge einer Knallgasexplosion verbrannte. Dreizehn Luftschiffe fanden den furchtbaren Flammentod. Ein Denkmal auf dem Berliner Garnisonfriedhof ist den hier beigesetzten Luftschiffen als Grabstein gesetzt.

Als im Jahre 1914 das furchtbare Bällerringen einsetzte und die Luftschiffe aller Länder in den Kriegsdienst gestellt wurden, wurden allein 42 deutsche Luftschiffe abgeschossen oder durch Feindeshand zerstört.

Am Ende des Weltkrieges wurde auf Grund des Abrüstungsvertrages ein Teil der erhaltenen Kriegsluftschiffe abgerüstet oder von uns zerstört, um nicht den Feinden in die Hände zu fallen.

Das Unglück des N. 101 ist nicht die erste Luftschiffkatastrophe, die England getroffen hat. Bereits im Jahre 1921 stürzte ein Luftschiff, das auf amerikanischen Auftrag hin von einer englischen Firma gebaut worden war, über dem Humber ab. Von der fünfundzwanzig Mann starken Besatzung fanden 44 den Tod, unter ihnen der Konstrukteur des Schiffes und die amerikanische Abnahmekommission. Das Schiff befand sich damals auf einer Probefahrt, als das zu schwach konstruierte Gerippe unterwegs zerbrach. Noch in aller Erinnerung dürfte jene mysteriöse Luftschiffkatastrophe vom 22. Dez. 1928 sein. Es war der Abflug der „Dinmuid“ über dem Mittelmeer. Fünfundzwanzig Menschen fanden damals den Tod. Allein, es gelang niemals die Ursache dieser Katastrophe völlig aufzuklären. Die Annahme, daß ein Blitzschlag das Luftschiff getroffen hätte, wird noch heute von Luftfahrtschreibern entschieden bestritten. Im Jahre 1925 erlitt Amerika noch einmal einen schmerzlichen Verlust durch den Abflug der „Senandoah“. Man hatte dieses Schiff nach deutschen Zeppelin-Plänen gebaut, doch stellten sich später schwere Konstruktionsfehler heraus.

Aus der letzten Zeit wäre schließlich noch von dem italienischen Luftschiff „Italia“ zu berichten, die bei der Ueberquerung des Nordpols aus bisher noch unbekanntem Grund auf einem Eisberg zerbrach. Robile selbst konnte keine genauen Angaben über die Ursache dieser Katastrophe mehr geben.

Wenn man all diese Luftschiffunglücke in Betracht zieht und die generelle Frage nach der Ursache stellt, wird man sie in den meisten Fällen durch den Einfluß von Naturgewalten erklären oder auf konstruktive Fehler zurückführen. Es ist immer recht schlecht zu entscheiden, ob die Sturm- oder Regenböe das Unglück allein herbeigeführt hat, oder ob die Maschinen und Motore nicht ausreichend waren, um den Wetterunbilden wirksam stand zu halten. Dr. G. A. G. hat behauptet von sich aus mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ den Beweis dafür angetreten zu haben, daß dieses Schiff tatsächlich den größten Naturereignissen standhalten könnte. Mit der Maschine dieses Schiffes glaubt er den Kampf gegen alle Elemente wirksam bestanden zu haben.

Aber seien wir einmal ehrlich, ist diese Behauptung nicht doch etwas lächerlich?

Kann nicht das, was heute noch gut ging, morgen anders sein? Ist nicht angeht die furchtbare Wirkungen all dieser Katastrophen, die Gigantischen zu Trümmerhaufen veränderte, ein bißchen Skeptizismus mehr am Platze als das rosige Siegesbewußtsein? Menschenwerk ist immer ein Stückwerk, darum kann auch kein Mensch dafür garantieren, daß dieses Werk den Elementen unbedingt gewachsen ist, oder ob nicht die komplizierteste Maschine plötzlich ihre Räder bekommt, daß das Schiff unsicher navigiert? Die Wirkungen jeder größeren Luftkatastrophe sind auch für die gesamte internationale Luftfahrt recht verhängnisvoll, rein gesellschaftlich werden sich viele Leute von der Luftfahrt abwenden, weil sie in der Erfahrung, daß die Luftfahrt noch nicht die genügenden Sicherheiten bietet, wieder um ein Beispiel belächelt worden sind.

Raum ist die schreckliche Kunde von dem Flammentod des N. 101 zu uns gedrungen, da ist auch Deutschland schon wieder von einem schweren Luftunglück heimgejagt worden. Bei Dresden ist das Verkehrsflugzeug Berlin-Dresden-Prag abgestürzt. Mit Tote sind unter den Trümmern der Maschine geblieben. Man weiß angesichts dieser Unglücksferie in der Luftfahrt nicht, ob man von der Duplizität der Fälle sprechen soll, oder ob es tatsächlich so ist, wie Schiller in seiner Ode sagt: „Denn die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand!“

Auch mit den Flugzeugen haben sich gerade in der letzten Zeit Katastrophen ereignet. Verkehrsflugzeuge und Sportmaschinen sind abgestürzt. Piloten, Schaulieger und Flugzeugpassagiere haben in großer Zahl ihr Leben lassen müssen. Es ist viel schon darüber geschrieben worden. Es ist auf die Ueberbetreibung im Flugport und auf mangelhafte polizeiliche Bestimmungen der Luftpolizei hingewiesen worden. Hat man es mit tollkühnem Wagemut zu tun, oder ist es alles nur Fahrlässigkeit? Oder glaubt man durch die Technik allen Elementen Trotz bieten zu können? Man sollte sich das wirklich öfter durch den Kopf gehen lassen!

Heinz Bruno Schardt.

## Baden

### „Deutschlands roter Jar“

soll also am 13. Oktober in den Reichstag einziehen. Es ist der kommunistische Abgeordnete Heinz Neumann, der eine eigenartige Vergangenheit hinter sich hat und gewissermaßen den Kurier zwischen den deutschen Kommunisten und der Moskauer Sowjetzentrale darstellt. Den Beinamen: „Deutschlands roter Jar“ hat er sich deshalb errungen, weil ihm die kommunistische Zentrale in Moskau diejenige Rolle

# Stahlhelmer flüchten in eine Synagoge!

Frankfurt a. M., 7. Okt. (Eigene Meldung.) Etwa 30 Stahlhelmlente kamen am Montagabend auf einem Lastauto nach Frankfurt a. M. Sie verließen am Römerberg, wie die „Frankf. Zeitung“ berichtet, das Auto, um in einer Wirtschaft einzutreten. Sie wurden dabei von Kommunisten verfolgt und angegriffen. Zwei Stahlhelmer wurden verletzt, der eine von ihnen ziemlich schwer. In ihrer Not flüchteten die Stahlhelmlente in die Synagoge am Börne-Platz. Hier war gerade Gottesdienst. Die Gemeinde glaubte zunächst, daß die Stahlhelmer eine Störung beabsichtigten. Als man den Sachverhalt erfuhr, wurden die Leute vom Förster in einem Raum der Garderobe versteckt. Inzwischen war das Ueberfallkommando benachrichtigt worden, das die Stahlhelmer zu ihrem Lastauto nach dem Römerberg geleitete. Die Kommunisten standen beim Eintreffen des Ueberfallkommandos noch vor der Synagoge. Doch gewährte die Polizei den Stahlhelmlern genügend Schutz.

Auf wessen Seite die Vaher in ganz Frankfurt sich befinden, braucht nicht ausdrücklich berichtet zu werden!!

## Der faschistische Barmatprozeß

Der Prozeß Belloni-Farinacci.

Mailand, 7. Okt. Im Zusammenhang mit der Einberufung des Generalabheßes der Miliz, Ferrazi, der von Partei wegen nochmals die Unvereinbarkeit des Robetta-Amtes mit Verwaltungsdienst betonte, ergab sich, daß Belloni für einen geschäftlichen Vergleich zwischen der Fiat Turin und der A. G. Celestri, deren Verwaltungspräsident Belloni war, die Kleinigkeit von 150 000 Lire bezogen hat. Als Mitglied des Verwaltungsrats der Italgas erhielt Robetta Belloni, wie Farinacci behauptet, jährlich 1 1/2 Millionen Lire. Der frühere Finanzminister Volpi äußerte sich zur Dollarangeleihe: Das Finanzministerium habe zwar das Bankhaus Dillon Read als diejenige Firma bezeichnet, die günstige Anleihebedingungen mache, im übrigen aber der Stadt Mailand vollständig freie Hand gelassen. Die Behauptung Bellonis, daß er, Volpi, den Befehl erteilt habe, den Anleihevertrag mit Dillon Read abzuschließen, sei schon deshalb falsch, weil er einen derartigen Befehl weder geben konnte noch geben durfte. Die technischen Einzelheiten seien gemeinsam durch einen Beamten der Stadt Mailand, das Finanzministerium und das staatliche Devisenamt durchgearbeitet worden. Der Minister habe von der Mitteilung des erfolgten Abschlusses nur beiläufig Kenntnis genommen, und seine Reise nach Mailand zur Unterzeichnung habe lediglich den Zweck gehabt, den Anleihe im Ausland Kredit zu verschaffen. Der Zeuge Abvolat Bronzi bezeichnet Belloni als einen der Geranten der Firma Belloni, Bucaro u. Co., bei der 1914 gefällige Bilanzen und Geschäftsbücher ermittelt wurden. Der Zeuge ist in der Lage, dem Gericht dokumentarische Beweise zu übergeben. Zeuge Barenna versichert, daß Belloni noch im Jahre 1928 in sehr bescheidenen Verhältnissen gelebt habe. Der Zeuge General Ferrazi, der seinerzeit in der von Mussolini angeordneten Untersuchung der Affäre Belloni den Vorsitz führte, bestätigte in der gestrigen Sitzung des Gerichtes, daß Mussolini über die amerikanische Anleihe falsch unterrichtet wurde. Mussolini sei gesagt worden, daß der damalige Finanzminister Volpi die Anleihe der Stadt Mailand abgeschlossen habe. Der Zeuge bestätigt, daß die Schlussfolgerungen des Untersuchungsausschusses soweit der Befund die Dollarangeleihe betrifft, anders ausgefallen wären, wenn der Ausschuß das durch diesen Prozeß zutage geförderte Material gekannt hätte. Staatsminister Mario Alberti bestätigt, daß Belloni zur Zeit, da er das Robetta-Amt bekleidete, als Bankkonjulant ein Jahreseinkommen von 250 000 Lire bezog.

für Deutschland übertragen wissen will, die Trojki in Russland führte. Neumann hat im Auftrag der Sowjetzentrale in bolschewistisch-revolutionären Bewegungen verschiedener Länder einen bestimmenden Einfluß ausgeübt, so war er unter anderem der eigentliche Leiter des chinesisch-kommunistischen Aufstandes von Jahre 1927. Neumann ist ein anerkanntes Sprachtalent, von dem man sagt, daß er etwa ein Dutzend Sprachen vollkommen beherrscht, darunter vor allem das Russische. Heinz Neumann soll also die große Betriebs- und Agitationskanone der Kommunisten werden, aber gerade diese Aufgabe hat bereits starke Eifersüchteleien ausgelöst, die auch schon zu harten Zusammenstößen zwischen ihm und anderen, die in den Vordergrund treten möchten, geführt haben. Der gewaltige Rückhalt freilich, den Neumann in Moskau hat, wird ihn über seine Widerlächer siegen lassen. Der deutsche Reichstag und das deutsche Volk freilich werden es mit gemäßigten Gefühlen verzeichnen, daß eine solche gar nicht deutsche, sondern russisch-bolschewistisch orientierte Persönlichkeit demnachst in der deutschen Volksvertretung sich betätigen soll.

## Ein „Fememörder“ im Reichstag

Das Gegenstück zu Heinz Neumann ist der nationalsozialistische Abgeordnete, ehemalige Leutnant Edmund Heine, der wegen eines sogenannten Fememordes im Jahre 1920,

## Verdächtige italienische Goldkäufe

Paris, 6. Okt. (Sig. Ber.) In steigendem Maße wird auch in politischen Kreisen Frankreichs der Tatbestand beachtet, daß Italien Goldkäufe betätigt und zwar bei Devisenbörse seiner Lira, so daß Verluste damit verknüpft sind. Die Kaufaufträge sollen von der italienischen Regierung selber herrühren und die bereits in Amerika getätigten Käufe die ersten seit mehreren Jahren sein. Gerüchtwiese wird von der Anlegung eines besonderen Kriegsfonds gesprochen.

## Die Untersuchung des Dresdener Flugzeugunglücks abgeschlossen

Dresden, 7. Okt. Ueber die Beisehung der Opfer der gestrigen Flugzeugkatastrophe ist noch keine endgültige Bestimmung getroffen worden. Nur so viel steht fest, daß die Leiche des verunglückten Fräulein Blümel nach Schweidnitz in Schlesien und die des Herrn Macdwell wahrscheinlich zurück nach Hamburg und von dort nach England übergeführt werden.

Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist abgeschlossen. Die Mitglieder der Berliner Untersuchungskommission sind nach Berlin zurückgekehrt.

## Sum Hferlohner Dynamitdiebstahl

Hferloh, 6. Okt. Von den am Freitag in der Hferlohner Sprengstoffdiebstahlaffäre verhafteten sechs Kommunisten wurden zwei wieder entlassen. Zwei von den vier noch in Gewahrsam befindlichen Kommunisten haben bereits ein Geständnis abgelegt, während die anderen noch leugnen. Es ist Haftbefehl gegen sie erlassen worden.

Wie die Kriminalpolizei annimmt, sollen an dem Sprengstoffdiebstahl auch noch andere Personen beteiligt sein. Inwieweit dies den Tatsachen entspricht, wird die Untersuchung ergeben. Von dem entwendeten Sprengstoff ist das Dynamit reiflos wieder herbeigeschafft worden, während die am 20. September gestohlenen 1330 Sprengstoffkapseln noch nicht aufgefunden waren. Die Kriminalpolizei verfolgt eine Spur nach Düsseldorf, jedoch können hierüber noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

## Streik bei einem Wohlfahrtsamt

Wuppertal, 6. Okt. Etwa 2000 Wohlfahrts- und Pflichtarbeiter des Wohlfahrtsamtes haben heute morgen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um 1000 Arbeiter, die hauptsächlich mit Wegebauarbeiten beschäftigt waren und lediglich Pflichtarbeit entsprechend der Höhe ihrer Unterstützung leisteten, während die übrigen 1000 Wohlfahrtsarbeiter gegen den üblichen Stundenlohn beschäftigt wurden und Unterstützung bei erneuter Uebernahme in die Arbeitslosenversicherung erhielten. Der Streik soll in Zusammenhang mit den kommunistischen Anträgen in der Stadtverordnetenversammlung stehen, die dahin gehen, die Löhne für die Wohlfahrts- und Pflichtarbeiter heraufzusetzen. Die Anträge sollen in der morgigen Stadtverordnetenversammlung zur Entscheidung kommen.

## „Jetzt kommt Ihr dran“

Die Schriftleitung des „Bad. Beob.“ erhielt folgendes Schreiben:

Redargemünd, 2. X.

Bad. Beobachter!

Die stärkste Partei, ihre Führer und Regierungsvertreter, d. h. Minister, haben zugehört, wie am 31. 8. 1921 die Stadt Heidelberg von der roten Sündflut terrorisiert und drangsaliiert wurde und keinen Finger gekrümmt, den Notizen entgegenzutreten. Hoflieferantenschilder und andere Plakate wurden entfernt, Hausfriedensbruch an vielen Häusern usw. begangen.

Die Stadt war vogelfrei und völlig in der Hand der Moskowiter u. Co. Jetzt kommt die Vergeltung! Jetzt kommt Ihr dran und wir sehen zu. Ihr seid schuld an den trostlosen Ju-



Die Besatzung des Luftschiffes. Nur wenige von ihnen entkamen dem Tod.

händen in Baden. Ihr habt den nationalen Gedanken in Baden erstickt. Ihr steht mit den roten seit 1918 unter einer Dede. — Euch kann es gar nicht schlimm genug gehen.

Hochachtungsb.

Dr. Müller-Salis, N. D. u. R.

Der Brief ist nichts als ein weiterer Beweis für die Verwilderung der sittlichen Anschauungen im Radikalismus. Es mag sein, daß in Heidelberg — und nicht nur dort im August 1921 — also noch ganz in der Zeit, als unsere deutschen politischen Verhältnisse noch wenig befestigt waren, allerlei Dinge vorgekommen sind, die in einem geordneten Staats- und Gemeinwesen sonst nicht vorkommen. Aber — man muß auch wissen was dem 31. August 1921 vorhergegangen war. Am 24. August 1921 wurde in Griesbach der Zentrumsabgeordnete Erzberger von zwei nationalpolitisch verdorbenen und irreführenden Menschen ermordet. Und in den folgenden Tagen feierte dieser moralisch verrottete nationalpolitische Radikalismus Orgien des Hasses, wie sie z. B. in den in Berliner nationalpolitischen Studententreffen bei Kneipen gesungenen Versen gekennzeichnet sind:

Nun danket alle Gott Für diesen braven Mord. Den Erzählten, scharf ihn ein, Heilig soll uns der Mörder sein: Die Fahne schwarz-weiß-rot!

Wenn man diese Verse im Zusammenhang mit dem Verbrechen von Griesbach zitiert, ist man wieder mitten in dem nationalpolitischen Treiben jener Tage. Und man begreift sofort, daß es da, wo derartige Gesinnungen wildesten Hasses sich offenbarten, kein Wunder war, wenn auf der anderen Seite in Abwehr solchen Hasses manches geschah, was zwar nicht so schlimm war, wie jene Verbrechen nationalpolitisch misleiteter Burken, aber doch unter dem Gesichtspunkt der Ordnung verurteilt werden muß. Die Schuld an solchen Ausschreitungen trägt indes allein der Radikalismus, den wir unter allen Umständen verurteilen und bekämpfen, gerade weil der Radikalismus der einen Seite den der anderen hervorruft und dadurch die öffentliche Ordnung gefährdet.

Niemals hat die Zentrumspartei irgendwelche Terrorakte gebilligt, auch im August 1921 nicht — mögen sie ausgegangen sein, von wem sie wollen. Immer ist das Zentrum wie 1918 in der Revolution darauf bedacht gewesen, die öffentliche Ordnung zu erhalten oder wieder herzustellen. Die radikale Ferne des Zentrums haben davon selbst den Vorteil gehabt. Und wenn daher der Herr Dr. Müller-Salis oder wie er heißt, von der „Vergeltung“ spricht, die jetzt komme, dann beweist er damit, weder Wahrheits- noch Gerechtigkeitsinn, sondern nur jene radikale Gesinnung, die damals allerlei Unheil hervorgerufen hat und es heute wieder hervorrufen würde, wenn man ihr nicht so entschieden entgegenzutreten würde, wie es die Ordnung im Staate erfordert.

Interessant an diesem Schreiben ist jedenfalls, daß die Karlsruher Polizei ob ihres Verhaltens bereits für die N.S.D.A.P. reklamiert wird: „Jetzt kommt Ihr dran und wir sehen zu.“ Aktiv waren ja die Nati-Sozi und zugehen hat die Polizei! —

### Nationalsozialistischer „Sozialismus“

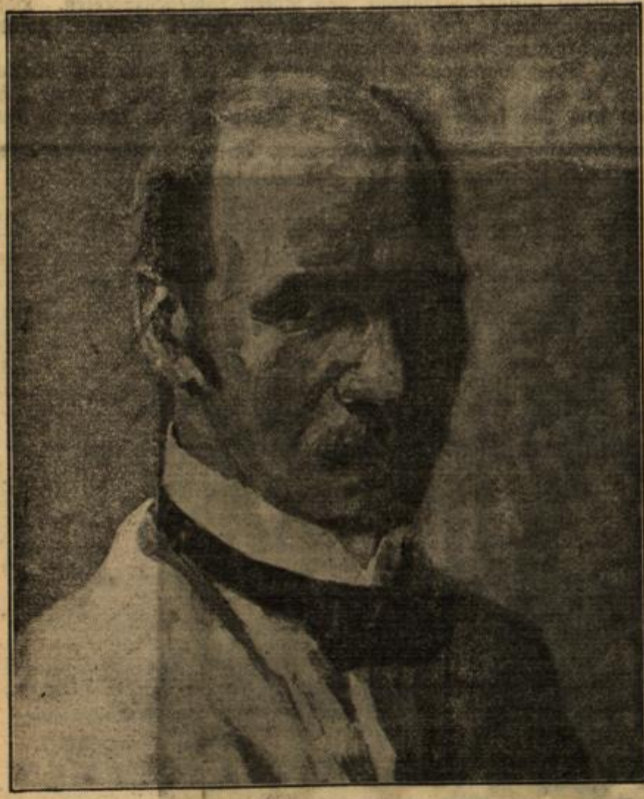
Von dem „Sozialismus“ der Nationalsozialisten hört man seit den Reichstagswahlen nicht mehr sehr viel. Den industriellen Geldgebern der Nationalsozialisten ist die überstarke Betonung der „sozialistischen“ Tendenz mittlerweile stark auf die Nerven gefallen, und nun möchten sie gern wissen, was denn die Nationalsozialisten unter Sozialismus verstehen.

So kommt es, daß man in nationalsozialistischen Zeitungen jetzt mit steigender Betonung die freilich für viele Hitlerjünger verblichene Auffassung vertreten hört, daß die Nationalsozialisten gar keine Feinde des Kapitalismus seien. Im Gegenteil: in einem vor einiger Zeit an deutsche Großindustrielle und Großkapitalisten gerichteten Werbeschriftchen, mit welchem finanzielle Unterstützung der Hitlerbewegung erbeten wurde, hieß es ausdrück-

### Erwin Pfefflerle

Jum 50. Geburtstag am 8. Oktober 1930.

Der 1880 geborene badische Maler Erwin Pfefflerle gehört zu den Künstlern, die ihren Lebensweg gegangen sind ohne nach der lauten Anerkennung der Masse gehascht zu haben.



Im Münstertal im Schwarzwald fand seine Wiege, und damit scheint schon angedeutet zu sein, warum die herbe Schönheit der Schwarzwaldlandschaft, das Geheimnisvoll-Phantastische seiner Landschaftsbilder dem Schöpfer der „Künstler“ das besondere Geschehen aufgedrückt hat.

## Herunter die Maske der Neutralität

Der Wahlkampf hat neben vielen unehelichen Erscheinungen auch manches Gute gebracht. Allerdings nur für diejenigen, die sehen, hören und lernen wollen. Nichts wäre unverzeihlicher, als jetzt wieder zu vergessen, was wir im Wahlkampf an Wertvollem erleben durften.

Die sogenannten Freien Gewerkschaften haben in diesem Reichstagswahlkampf die Sozialdemokratie fester als je zuvor in die Sozialdemokratie ausgesprochen, wie noch nie in der Geschichte der sozialistischen Gewerkschaften. Wohl ist die Verbundenheit der sogenannten Freien Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie immer wieder betont und auch in Wahlkämpfen gezeigt worden, aber noch nie in solchen Ausmaßen. Die Freien Gewerkschaften waren ja von allem Anfang an die Keimzelle für die Sozialdemokratie. Nur sind die Methoden heute andere wie früher. Dadurch war es möglich, daß sich viele sogenannte Neutrale in der Arbeiterenschaft und anderen Kreisen fanden, die eine politische sozialistische Bindung der Freien Gewerkschaften bestritten. Hoffentlich hat sie der Wahlkampf ausgerüttelt und wenn nicht, dann müssen wir das jetzt um so deutlicher bezeugen.

Neben der ganzen freigewerkschaftlichen Verbandspresse, die in den letzten Nummern vor der Wahl sich mit Eifer für die Sozialdemokratische Partei einsetzte, flossen reichliche Gelder der Gewerkschaften für die S. P. D. Mein der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund — der Zusammenschluß aller freigewerkschaftlichen Organisationen — hat 1 Million Mark der Sozialdemokratie zu Werbezwecken zur Verfügung gestellt. Was aus den einzelnen Zentralen und Geschäftsstellen an Geldmitteln zur Verfügung gestellt wurde, läßt sich auch nicht annähernd sagen.

In allen Tageszeitungen der Sozialdemokratie Deutschlands erschienen große Inserate und Aufrufe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Stimmabgabe für die Sozialdemokratie. Neben den einzelnen Bezirken des A. D. G. B. hat auch der Vorstand und Ausschuß des A. D. G. B. einen offiziellen Aufruf zur Wahl der Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht. Nach der Wahl hat die sozialistische Presse noch einmal eingehend die freigewerkschaftliche Wahlhilfe und deren offenes Bekenntnis zur S. P. D. hervorgehoben.

Damit hat der Kampf um die weltanschauliche Auseinandersetzung in der deutschen Arbeiterenschaft Formen angenommen, die sich in der Zukunft immer deutlicher auswirken werden und müssen. Im Interesse der politischen und geistigen Gesundung ist das sehr zu begrüßen.

lich, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei Schützerin des privaten Eigentums sei und es wurde hinzugefügt, daß für eine gute Verwendung der Gelder die „Fruchtbarkeit unserer Bewegung volle Gewähr“ bieten dürfte...

Daß der nationale „Sozialismus“ nur Mittel zum Zweck ist, hat man ja freilich schon längst gewußt. Darum konnten auch unmittelbar nach den Wahlen typische Arbeiterzeitungen ironisch ausprechen, daß die Nationalsozialisten, wenn sie erst einmal am Ruder wären, nicht nur innen- und außenpolitisch, sondern auch wirtschaftspolitisch viele Pföde zurückstecken würden.

Was aber sagen die anderen, die Tausende und Abertausende von Mitläufern, die von dem „Sozialismus“ der Nationalsozialisten alles Heil für sich selbst und ihre Erbtöchter erwarteten? Sie haben sich auch schon kräftig geweihert, jedoch der „Völligste Beobachter“ jetzt wieder einmal den Stil umdrehen muß und sich stark sozialistisch, direkt bolschewistisch gibt, was aber nicht hindert, in vertraulichen Rundschreiben die nationalsozialistischen Geldgeber zu beruhigen, daß es ja „nicht so gemeint“ sei.

Nehmen wir diese politische und weltanschauliche Auseinandersetzung freudig auf und tragen sie hinein in die Betriebe, Vereine und Organisationen.

Das politische Bekenntnis der „Freien Gewerkschaften“ für die Sozialdemokratie — den Kämpfern in der Christlichen Gewerkschaftsbewegung nichts Neues — war aber ein harter Schlag für alle, die unter dem Deckmantel der Neutralität ihre Neugierigkeit und Unentschlossenheit zu verbergen suchten. Jetzt muß auch für sie die Entscheidung fallen und erzwungen werden. Nicht mit brutaler Gewalt, aber auch nicht mit Feigheit.

Weg mit der falschen Rücksichtnahme, die in erster Linie die trifft, und getroffen hat, die sie zu übergeben. Wer sich im stillen Winkel in der Kirche oder im Verein zur christlichen Weltanschauung bekennt, der mag das auch im öffentlichen Leben und an der Arbeitsstelle tun. Wo der Mut zu solcher offener und ehrlicher Handlungsweg fehlt, da muß von den verantwortlichen Kreisen nachgeholfen werden. Diese Erkenntnis ausgenützt, wird der christlichen Arbeiterbewegung und darüber hinaus dem ganzen Volke von großem Nutzen sein.

Das Bekenntnis zur Sozialdemokratie durch die Freien Gewerkschaften war offen und frei, ma. so klar, daß alle christlich denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch in den sozialistischen Gewerkschaften organisiert sind, um ihres Ansehens willen sich entscheiden und der Christlichen Gewerkschaftsbewegung anschließen müssen.

Die sozialistischen Gewerkschaften geben an für Gewinnungsfreiheit, Demokratie und Kooperationsfreiheit zu kämpfen. Wohl an — mögen die christlich denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen ehrlich genug sein, diesen Kampf in der Christlichen Gewerkschaftsbewegung zu führen.

Herunter die Maske der Neutralität — unter dieser Maske die Arbeit der Aufklärung — an die Scheidung der Geister, herantreten die Tauen und Wankefüßigen. In die Offensive für die christliche Gewerkschaftsbewegung — für die christliche gegen die materialistische und marxistische Weltanschauung!

Christliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen an die Front! R. Schlätter.

### Sozialdemokratische Gewissenserforschung

Dieser Tage spielen die Berliner Sozialdemokraten eine Bezirkstagung ab, bei welcher Hilferding, dem ehemaligen Reichsfinanzminister, die freilich sehr unangenehme Aufgabe zuteil, der neuen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mehr Vernunft zu empfehlen, als sie die alte hatte. Hilferding zitierte in seinen Ausführungen, die oft scharfen Widerspruch fanden, u. a. das Wort, das in der Reichstagsfraktion der Sozialdemokratie gesprochen worden ist:

„Bisshert hätten wir viel weniger zu tolerieren, wenn wir im alten Reichstag mehr toleriert hätten.“

Diese Erkenntnis hat lange gebraucht. Wäre sie der alten sozialdemokratischen Reichstagsfraktion früher gekommen, so wäre der Sozialdemokratie die schwere Niederlage des Wahlausfalls erpart geblieben. Hilferding will zwar bei allem, was er an der seitherigen Haltung der Sozialdemokraten ausgesetzt hat, nichts davon wissen, daß das Wahlergebnis eine Niederlage der Partei gewesen sei. Er hat mit dieser Wahlaufassung den schroffen Widerspruch seiner eigenen Leute gefunden.

Leihen. Leider haben diese Leihbibliotheken seit kurzem wieder unter der Feindseligkeit der Schriftsteller zu leiden, nachdem man sie lange Zeit in Ruhe gelassen hatte. In kurzen Abständen sind zwei Artikel erschienen, die eine Kritik dieser Unternehmungen fordern. Anlaß dazu gab ein eigenartiger Prosej in Danematz, den ein dänischer Schriftsteller gegen diese Leihbibliotheken angestrengt hatte. Er gab vor, durch sie in seinen Interessen gefährdet zu sein. Der Prosej wurde zu seinen Gunsten entschieden. Die Wochenchrift „European“ fürchtet mit Recht, daß dieser Prosej in Frankreich Nachahmung finden wird. Sie äußert: „Zunächst müssen wir unsere Argumente in die Bagische werfen. Wir haben nicht übertrieben viel Sympathie für den Veler, der sich Werke, die er kennen lernen will, zu billigem Preis ausleiht. Wenn es sich um jemand handelt, dessen Mittel den Kauf eines Buches gestatten, so wird der Schriftsteller auf diese Weise zweifelsfrei geschädigt. Aber aus dem jetzt sich die Kunde von der Leihbibliothek zusammenfassen? Saurisächlich aus Meinwürdigern, Beamten und manchmal auch Arbeitern. Diese Leute haben keine Zeit, die Leihbibliotheken zu besuchen. Sie lesen entweder während der Arbeit oder in kurzen Ruhepausen. Unmöglich können sie von ihrem geringen Lohn mehrmals im Monat 12—15 Franken für ein Buch ausgeben. Soll man sie also dazu verurteilen, sich auf billige Schmöcker oder das Feuilleton ihrer Tageszeitung zu beschränken? Was geschieht, wenn diese Leihbibliotheken geschlossen werden? Zweifellos geht eine große Anzahl Leser verloren, unter denen viele sind, die ein Buch, das sie leihweise gelesen haben und das ihnen gefäht, später kaufen, um es selbst zu besitzen. Es würde also der Buchhandel leiden. Desgleichen der Verleger, da er ja auf diese Weise ein großes Publikum gewonnen hätte. Der Besitzer einer solchen Leihbibliothek hat in Erwiderung auf jene Artikel erklärt, daß diese Bibliotheken ungefähr ein Drittel der Auflage einer Neuerscheinung einnehmen. Bis her war also ein gewisser Absatz eines Buches gesichert. Das soll nun aufhören, und zwar in einem Augenblick, in dem sich der Buchhandel in einer schweren Krise befindet. Man hat es vor kurzem erlebt, daß der Herausgeber einer Zeitschrift verboten hatte, sein Blatt in den Kaffeehäusern auszuliegen. Von diesem Tage an ging die Auflageziffer der betreffenden Zeitschrift ständig zurüd. Noch ein Argument. Viele junge Schriftsteller kommen an das große Publikum gar nicht heran ohne jene Leihbibliotheken. Tatsächlich sind die Werke bekannter Autoren schwer erhältlich, weil sie immer vergriffen sind und lange zurückgehalten werden. Notwendig sind die anderen Leser gezwungen, unbekanntere Autoren zu wählen, die auf diese Weise noch und noch zu einer treuen Leserschaft kommen. Von bedeutenden Romanikern ist schon der Vorschlag gemacht worden, für die Leihbibliotheken eine billige Sonderausgabe herzustellen. Diese ausgezeichnete Idee hat bisher wenig Anklang gefunden. Vielleicht führt die soeben eröffnete Kampagne zu ihrer Realisierung. Ch. Demmig.

### Das billige Buch in Frankreich

Die Frage des billigen Buches ist nicht nur in Deutschland hochaktuell. Wie bekannt, hat sich besonders in Frankreich bereits eine große Zahl von Verlagshäusern gefunden, die die Notwendigkeit einer preiswerten Lektüre erkannt haben und vollständige Sammlungen der Meisterwerke der Literatur wie auch hochwertiger Neuerscheinungen gründeten. Aber selbst der äußerst niedrige Preis dieser Sammlungen übersteigt noch die Mittel großer Massen des Volkes. Im ihren Verlagebau zu befriedigen, existieren in Frankreich — wie auch in Deutschland — keine Privatunternehmungen, die Bücher zu billigen Preisen aus-

# KUNST UND WISSEN

Nummer 40

Literarisch-wissenschaftliche Beilage

8. Oktober 1930

## Das Buch als Sensation

Von Arthur Herz, München.

Ein Buch, ein Werk des schöpferischen, des gestaltenden Geistes und der bewegten Seele, ist nicht für den Tag und nicht für die Stunde geschrieben. Es ist an keinen Zweck und keine Bestimmung gebunden, sondern es ist geboren wie der Atem des Menschen und wie der Hauch des Windes, aus dem Drange, der innen wohnt und nach außen drängt, der nach Form und Gestalt, nach Blut und Leben verlangt. Kein anderer Zweck ist ihm gegeben als der Wille des Schöpfers, der schafft, weil der innere Ruf ihn treibt, ohne Frage nach dem Wohl, ohne Sicht auf ein Ziel. So ist ein Buch geboren, und so sollen wir es nehmen, so wird es in unseren Herzen Leben und Fülle, Farbe und Blut bekommen. So wird es nachschaffend in uns wirken, wenn wir denken oder wenn wir handeln, wenn wir den Dingen gegenüberstehen oder den Menschen, wenn wir einsam sind oder in freudiger Gemeinschaft. Denn ein Buch geht nicht an uns vorüber, sondern in uns hinein, wird Puls und Impuls unseres Treibens und unseres Denkens, ohne daß wir es inne werden. Der Atem, der über einem Buche liegt, dringt in uns, und wir wissen nicht, wie er in uns schaffend und formend uns gestaltet, wie er als Wort oder als Handlung oder auch nur als stilles Gefühl wieder aus uns heraustritt und uns Mensch werden läßt, der den Wilmenschen menschlich erleuchtet. Weil aber ein Buch so ist, dürfen wir nicht fragen, ob es von gestern oder von heute kommt oder auch lange Tage zurück, denn auch von allem andern, das in uns ist, das unseren geistigen Menschen oder unser seelisches Sein bestimmt, wissen wir nicht, wann und von wo es in uns kam. Fragt bei dem Buche nicht nach Tag und Stunde seiner Geburt, denn schon mit der Frage beantwortet Ihr's der Sensation. Der Sensation, die der Feind ist von dem, was innen liegt, die kein wärmender Atem ist, sondern ein wesenloser Hauch, die aus dem Nichts gekommen ist und in das Nichts greift. Ein Buch aber ist aus der Seele geboren, und eines Menschen Seele weiß nichts von Ort und Zeit und nichts von Tag und Stunde!

## Geistesleben u. Bildungswesen im modernen Frankreich

Von Hermann Reinfried.

Das Wesen des französischen Menschen ist vornehmlich von der Vernunft bestimmt, die ihn auf das Nützlichste des Lebens hinweist. Die Liebe zum Dasein, das leichte Genießen hat in der nüchternen Diesseitserfassung die tiefste Wurzel, die Vernunft ist aber auch der Schutzwall gegen die Einschränkung der staatsbürgerlichen und persönlichen Freiheit. In Frankreich hat man stets Abneigung gegen behördliche Eingriffe: man läßt leichtfertig an allem Gefährlichen Kritik und wird nicht müde, seinen Dürst nach Unabhängigkeit zu betonen, die in Wirklichkeit auch den öffentlichen Organen viel zu schaffen macht. Eine défense de l'union oder d'union wird nie beachtet, aber es wird immer für das Gegenteil reichlich Sorge getragen. So kommt sich der Staatsbürger Frankreichs persönlich liberal im Sinne des Widerstandes gegen Regierungsverordnungen und Erlasse vor. Die Behörden machen ihren Untertanen auch keine erheblichen Schwierigkeiten, und wer es unternimmt, die Obrigkeit zu einer Hilfeleistung zu suchen, findet sie nirgends; denn die durch Verstandesermüdgungen geleitete Gesellschaft hat selbst Interesse an der Erhaltung der öffentlichen Ordnung: in der lateinisch-romanischen Zivilisation findet sich ein großes Bedürfnis nach selbstgesetzten Grenzen, nach Maß, Einordnung und rationalistischer Endlichkeit. Das unmittelbare Zurückgehen der französischen Kultur auf die Antike schließt weitverweirte Romantik und philosophischen Idealismus aus, und der Geisteshaltung der franco-Gallier steht der römische Horax mit seinem „Est modus in rebus, sicut certi denique fines“ sehr nahe. (= Es gibt in allen Dingen ein Maß und gewisse Grenzen schlechthin.) Darum überschreitet der Liberalismus des französischen Volkes selten seine Grenzen und läßt auch in der Republik die zentrale aus dem Despotismus des Königtums stammende Regierungsform von der Hauptstadt aus sich willig gefallen. Das weithin konservativ gefärbte Denken fordert kein Volksbegehren der Bürger und keinen Volksentscheid; der Brauch läßt es nicht zu, die Deputiertenkammer aufzulösen, und staatliche Selbstverwaltung und Frauenwahlrecht sind dort unbekante Domäne. Der Adel wird noch heute von gesamten Volks hochgeschätzt, so wenig kommt der republikanische Franzose von der gesellschaftlichen Stellung der Geburtsstände los. Die konservative Bestimmung aber wächst sich zum Schaden der Nation erst empfindlich auf wirtschaftlichem Gebiete aus, wo die Beherrschung auf alten Formen und unzeitmäßigen Praktiken einer rührigen Konkurrenz nicht standhalten kann. In der technischen Entwicklung schreitet der französische Unternehmer selten mit den allgemeinen Neuerungen rüftig mit. Nur in Zeiten starker Erregung, die keitschen Einschlag verrät, weicht die nüchternere Betrachtung der Dinge einem radikalen Streben nach Umsturz und Aenderung der bestehenden Verhältnisse; in solchen nationalen Erregungszuständen werden die staatlichen Formen zerfallen, und weil das Verstandesmoment trotzdem immer noch die Führung behält, kennt die französische Geschichte die blutigsten und radikalsten Revolutionen. Ihren Ursprung verdanken diese stets der literarischen Bewegung und Kritik, wie denn Frankreich zur Heimat politischer Ideologien geworden ist, das gesamte Ausland zu staatlichen Reformen gezwungen, sich aber nach dem Vernunfttraum Rousseaus und der Enzyklopädisten Diderot und d'Alembert schnell wieder beruhigt hat. Die große Revolution von 1789 aber durchstürzte die ganze Kulturwelt und riß nicht nur alte politische Systeme mit sich fort, sondern legte ihre Art auch an kirchliche Einrichtungen und verrichtete so die Arbeit der lutherischen Reformation wieder, ohne die die geistig-politische Bewegung von 1789 niemals denkbar gewesen wäre. (Säkularisation!) Die Presse ist das Spiegelbild des geistigen Lebens. Gerade in Frankreich gewinnt sie erhöhte Bedeutung für die Politik und Gesinnung des Volkes, das seine Zeitungen als Bildner und Ausdruck der öffentlichen Stimmung und Meinung liebt

## Der Freiburger Geistliche Minnesänger Walther v. Prisch

Von Wilhelm Fladt

Die große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse) überliefert uns auf 428 Pergamentblättern die Lieder von 141 mittelalterlichen Minnesängern. Darunter sind auch vier Dichtungen, als deren Verfasser Meister Walther von Prisch genannt ist. Bei 187 der Eintragung ist jeweils die ganzseitige Miniatur des betreffenden Liederdichters vorangestellt; bei Meister Walther ist dies leider nicht der Fall. Das rührt daher, daß die Aufnahme seiner Lieder in den Codex nicht im ursprünglichen Aufschreibers bzw. seiner Auftraggeber gelegen hatte. Meister Walthers Lieder sind vielmehr nachträglich von einer anderen Hand zwischen den Dichtungen des Schulmeisters von Esslingen und des von Wissenloh auf zwei Pergamentblättern eingefügt; die Handschrift ist hier weniger sorgfältig als bei den übrigen Aufzeichnungen.

Die Heidelberger Liederhandschrift ist im 14. Jahrhundert für den Ritter und Ratsherrn Rudolf von Manesse und dessen Sohn Johannes Manesse in Zürich, aufgeschrieben worden. Sie ist eine der wichtigsten Quellen für mittelhochdeutsche Dichtung und höfische Sittengeschichte. 1607 kam der Codex durch Marquard Freher aus schweizerischer Privathand in die damals kurfürstliche Bibliothek zu Heidelberg. Während des dreißigjährigen Krieges gelangte die Sammlung auf unauferkante Weise in französischen Privatbesitz und von dort an die Pariser Bibliothek. Dort blieb sie bis 1888, als der Straßburger Buchhändler Trübner sie durch Kauf erwarb und nach Heidelberg zurückverbrachte.

Die in dem Codex aufgeschriebenen Dichtungen beschäftigen sich fast durchweg mit den profanen Dingen ihrer Zeit, einer sinnlich frohen Zeit, einer Zeit voll Wassengestir und Turnierlust, voll Frauenliebe und Ritterglanz. Da fällt es doppelt auf, wenn mitten in diesem Lebenslatten Bogen auf einmal eine seine geistliche Farbe schlägt und zu Gottes und Marias Lob seine Weise anstimmt. Im Kreise dieser verhältnismäßig wenigen geistlichen Minnesänger steht Meister Walther von Prisch an einer der besten Stellen. Das erste seiner Lieder ist in sieben längeligen Strophen eine Hymne auf die heilige Dreieinigkeit. Ich gebe daraus in freier Uebersetzung die Anfangstrophe:

Du Weltenschöpfer, Himmelshoher König, in Dreieit Einem,  
Du Eins in Drei, Du Dreifalt Du im Klang des Ueberseines,  
Du Vater, Sohn und Heiliger Geist,  
in drei Personen Gott ohne Unterschied.  
Du überzeit in keine Zeit gebunden,  
in Dir sind Ir und Ewigkeiten überwunden.  
Der Du den Anfang und das Ende weißt,  
Du sing' ich meiner Harse heilig Lied,  
Und was an Seligkeit in meiner Weise klingt,  
das ist aus Dir, der alle Jirkel ringt,  
der Herz und Mund mit Seinen Gulben segnet.  
In allen Sprachen find' ich Keinen Klang,  
in allen Weiten Deiner Weisheit Kranz,  
und wo ich wolle, bin ich Dir begegnet.  
O Gnadenfonne Du, vor der die Ewigkeit in immer neuem  
Staunen kniet.

Huldigt nun auch in seinem zweiten Gedicht der Dichter einer Seite seiner Zeit und singt das übliche „Taglieb“, so ist es für seine geistlichen Stand nicht unwichtig, doch auch einmal die irdische Seite, die christliche Moral, anflingen zu lassen:

Der Wächter sang so laut,  
Der Wächter sang so lind:  
Wo Zwei noch lieb und traut  
zusammen sind,  
wehrt eures Herzens schnellem Schlag.  
Es naht der Tag  
und ernst die Frag', die jeder wohl bester:  
Sagt Du erkannt,  
wie aller Hand  
an Weinenland auch Leiden harre und Weh?

Eine ähnliche ernste Moral geht durch das vierte seiner Lieder, die Mahnung an die bösen Jungen:

Wer Andre Schulden mägit,  
sie in die Menge trägt

und schätzt. Preßgeschichtlich interessant ist, daß die erste Zeitung Frankreichs im Jahre 1631 als „Gazette de France“ herausgegeben wurde, an der selbst Ludwig XIII. und Richelieu mitarbeiteten. Die Regierung schmiedete in diesem Organ den Willen des Staates und die Meinung des Volkes, das im übrigen mit Ordensauszeichnungen als den wirkungsvollsten Maultörben beruhigt wurde. Erst 1881 brachte ein Gesetz die Pressefreiheit, die den Journalismus vor den Eingriffen der amtlichen Zensur schützte. Was in der französischen Zeitung immer wieder geschrieben und ewig wiederholt wird, findet schließlich Glauben. Mit dieser typischen Methode haben Journalisten wie Clemenceau gearbeitet, der seinen Redakteurberuf mit dem Ministerfessel vertauschte; und mehr als ein Minister ging nach seiner Demission zur Zeitung. In französischen Senate haben die Verleger großer Blätter wie „Matin“, „Petit Parisien“, „Dépêche de Toulouse“ Sitz. Bedeutende und einflussreiche Journalisten gehören der Deputiertenkammer an, und wer als Journalist nicht Abgeordneter wird, kann auf die Frage, warum er nicht in die Kammer gewählt sei, antworten: „Ich? Ich mache Abgeordneter!“ Die eigentlichen politischen Blätter ringen wie in Deutschland um ihre Existenz und sind, um am Leben zu bleiben, auf die Zuschüsse der Hochfinanz angewiesen, wodurch allerdings ihre Meinungsfreiheit und politische Unabhängigkeit unter die Dampfwaale wirtschaftlicher Faktoren gerät. Der Kultursentralismus Frankreichs verleiht lediglich der Pariser Presse Eigenwert und Durchschlagskraft während die Provinzialblätter nichts bedeuten und viele von ihnen bis auf den lokalen Teil in der Hauptstadt gedruckt und zusammengefaßt werden. Die einzige Ausnahme als mächtiges Provinzialblatt macht die vorhin bereits erwähnte: „Dépêche de Toulouse“, das Blatt der früheren Radikalen, antiferial und industriefreund-

und fragt sich selber nicht der eig'nen Tat,  
der nicht erkannt,  
der nicht erkannt,  
was Ueberhand er da vollführt hat.  
Dum nimm in Nacht und nimm in Tag  
der bösen Junge schnellen Schlag  
gar wohl in acht. Das ist mein guter Rat.

Eines der schönsten Lieder unseres Meisters Walther ist sein drittes Lied, seine Marienminne. Ich gebe daraus in freier Uebersetzung die ersten beiden Strophen:

O Gottmagd hocherlor'n,  
Rose ohne Dorn,  
Du Born in Himmelskranz und Erdenaue,  
des Teufels Wiberkranz,  
der Hölle Zwang,  
Du Klang der Bonnen, wunderhohe Fraue,  
Du Paradiesesforste weit,  
Du Zinderin der Gnadenzeit,  
erlö' uns aus der Sünde Klamm und Klau.

Blum', aller Mägde ein Kranz,  
Trösterin, Helferin ganz,  
Du Klang von Bonnen monig überguldet,  
mein Sang soll froh und rein,  
soll hell und fein  
die Weise sein, die Dich mit Preis umhuldet,  
Dich und Dein Kind als süßen Hort  
In Minne rühmt von Ort zu Ort.  
Erlaube mit, was mich an Schwere überguldet.

Meister Walther von Prisch war erst Schulmeister in Albrecht und dann später in Freiburg im Breisgau. In beiden Orten genoß er eines bedeutenden Ansehens, denn er ist zwischen 1256 und 1303 mehrfach als Urkundenzeuge bei wichtigen Rechts-handlungen genannt. So wirkte er am 21. Januar 1256 mit, als Rudolf von Habsburg und seine Frau Anna, eine Tochter des Ritters Bertold von Lunz, dem Grafen Konrad von Freiburg ihre Burg Lunz bei Freiburg verkauften; er ist dabei erwähnt als Magister Walterus scolasticus in Brisaco. Ebenso erscheint er als Urkundenzeuge am 24. März 1266 bei einem Rechtsgefahrt zwischen dem gleichen Rudolf von Habsburg und dem Kloster Marienau in Prisch, sodann weiter auch am 26. Januar und 8. März 1268. Zwischen 1269 und 1271 erfolgte die Uebersiedlung nach Freiburg, denn am 27. Februar 1271 wird er als Magister Walter scolasticus in Friburgo genannt und ebenso auch in den Urkunden vom 9. Januar 1276 und 20. August 1294 als „Meister Walther, der schulmeister zu Friburg.“ Als Schulschullehrer (rector puerorum) zu Freiburg wird er am 26. Juni 1291 und am 10. März 1300 erwähnt. Zuletzt tritt er 1303 in einer Urkunde des Klosters St. Margen als Schiedsrichter auf. Nicht uninteressant ist, daß Meister Walther in der Heiliggeistspitalurkunde vom 20. August 1294 zusammen mit Johannes Gogge, dem Sänger von Colmar, als Urkundenzeuge genannt ist. Die Gogge waren ein Zweig des Rittergeschlechtes der Eneulin, die in und um Freiburg reichen Grundbesitz hatten und lange Zeit das Amt des Freiburger Schultheißen bekleideten. Es ist nicht unmahrscheinlich, daß auch der Ritter Johannes Eneulin — Gogge zu der Schar der höfischen Minnesänger zählte, die um jene Zeit auf den Burgen des Breisgauts gern gefundene Gäste waren. Außer der Erwähnung in einigen weiteren damaligen Urkunden weiß man von dem Colmarter Sänger allerdings nichts Näheres.

Meister Walther von Prisch war geistlichen Standes. Das geht aus seiner Stellung in der Zeugnisteile der Urkunden hervor. Er hatte eine für seine Zeit weitumfassende Bildung, denn seine Lieder sind voll theologischer und philosophischer Gelehrsamkeit. Seine dichterische Sprache hat Schwung und Eleganz. Die Form seiner Dichtungen ist edel und das poetische Merkmal ist harmonisch glücklich mit dem Grundbau verflochten. Nebenfalls gehörte Meister Walther zu dem geselligen Kreise, der nach mehrfachen Zeugnissen an den Höfen der Herzoge von Zähringen und der Markgrafen von Habsburg eine Pflanzstätte oberheimeischer Kunst und Kultur geschaffen hatte.

lich. Es ist im Süden und Südwesten verbreitet und wird bis nach Algerien verschickt. Unter seinem Mitarbeiterstab finden sich Männer wie Poincaré, Clemenceau t, Painlevé. Von den Pariser Zeitungen steht die Mehrzahl auf republikanischem Boden. Nur die „Action française“ kämpft für den Royalismus und gegen das Judentum, die Demofraten, Freimaurer und Deutschen, obwohl ihre Leser zumehr Katholiken sind. Das Blatt wurde 1926 vom Papste verboten, worauf die Herausgeber Dandel und Maurras einen beträchtlichen Teil ihres Anhangs verloren. Faschistisch gebärden sich die „Liberte“ und „Nouveau Siècle“. Konservativ und republikanisch „ECHO de Paris“ mit gewaltiger Leserschaft. Monarchisch: „Gaulois“, von General de Castelnau als Präsident der Patriotienliga und der Ligue catholique française repräsentiert. Der „Figaro“ befindet sich im Besitz des Parfümeriefabrikanten Coty und schützt die Interessen der Säuerindustrie. Diefelbe Richtung unterstützt die „Victoire“. Das Hauptorgan der Konservativen ist die katholische „Croix“, die ihren Einfluß bis weit in die Provinzen vorschleibt. Der „Journal“ mit seiner Million Exemplare hatte Gola als Mitarbeiter, gilt heute aber als Sensationsorgan des französischen Kleinbürgertums. Politisch farblos ist: „Petit Parisien“, das größte Nachrichtenblatt der Welt; diese Zeitung bringt es auf zwei Millionen Exemplare, genießt Achtung in einfachen Bürgerkreisen und teilt immer den Regierungskandidat. Ein anderes Millionenblatt, der rechtsstehende „Matin“, wird in kaufmännischen und Börsenkreisen gelesen. Seine Charakterisierung als „Menteur“ (= Lügner) im einfachen Volks ist vielfach. Als gernaesenes Abendblatt mit konservativ-kirchlicher Haltung erweist sich der „Intransigeant“. Die einflussreichsten Organe der gebildeten Welt sind das vornehmliche, konservative, agrarisch interessierte, im Jahre der großen Reno-











Karlsruher Hafenverkehr im September 1930.

Der Wasserstand des Rheins — am Pegel zu Gaub gemessen — ist im Monat September von 268 Zentimeter am Anfang des Monats unter Schwankungen auf 226 Zentimeter am Ende des Monats zurückgegangen.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im Berichtsmontat 82 Güterboote und Motorschiffe sowie 214 Schleppfähne angekommen und 82 Güterboote und Motorschiffe und 190 Schleppfähne abgegangen.

Der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens war im September 1930 rund 10 000 Tonnen größer als im August, dagegen rund 28 000 Tonnen kleiner als im September 1929, eine Tatsache, aus der die Verschlechterung der Wirtschaftslage gegenüber dem Vorjahr deutlich zu erkennen ist.

Mit den städtischen Motorbooten sind im September 1930 533 Personen befördert worden. Der gegenüber dem Vormonat zu verzeichnende Rückgang ist auf die unbefriedigende Witterung im Berichtsmontat zurückzuführen, in dem auch die fahrplanmäßigen Fahrten der Köln-Duisburger Rheindampfschiffahrt nach und von Karlsruhe eingestellt worden sind.

Aus der Pfarre St. Bonifatius

Schon ist das Programm für das am 11., 12. und 13. Oktober d. J. im Saale des „Mühlen Krug“ stattfindende Oktoberfest (Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Gemeindehausbaues) fertiggestellt und überträgt durch seine Reichhaltigkeit. Wie immer, wenn es gilt, für ideale Zwecke Opfer zu bringen, stellen sich auch diesmal wieder die katholischen Vereine und andere Kräfte restlos in den Dienst der guten Sache.

Veranstaltungen

Vortragsabend im St. Agneshaus. Am Donnerstag abend 8 Uhr spricht im St. Agneshaus Vater Egidius über „Volkswohl“, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

Promenadenkonzert. Bei günstiger Witterung findet am Mittwoch, den 8. Oktober, von 12-1 Uhr auf dem Sonntagsplatz eine Promenadenkonzert von der Polizeitapelle statt.

Kost Mimofy. Die Karlsruher Erkaufführung des Liederspiels von Anton Rudolph findet heute, Mittwoch, abends 8.15 Uhr, im Künstlerhaus durch das Münzische Konservatorium statt.

Der Verein der Rheinpfälzer e. V. Karlsruhe bezieht am Samstag, den 11., und Sonntag, den 12. Oktober, sein zehntes Stiftungsfest verbunden mit Pfalz- und Wein-Verboten.

Kaffee Bauer. Auf das heutige Mittwochskonzert der Kapelle Stramer sei hingewiesen. Solist ist Albert Richter, der eine Konzertsoloparte für Cello von Jullienkrug vorträgt.

Karlsruher Gerichtssaal

Geprellte Darlehensfucher.

Die 1. Karlsruher Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann verhandelte gegen den schon mehrfach wegen Betrugs, u. a. schon mit über 13 Jahren Zuchthaus vorbestraften, jetzt wegen Betrugs rückfälligen 51 Jahre alten verheirateten Kaufmann Franz R. von hier, zurzeit wohnhaft in Singen a. B., dessen 27 Jahre alte Ehefrau Elise R. aus Gengenbach und den 28 Jahre alten Kaufmann August G. aus Wein- garten. Der Hauptangeklagte Franz R. betrieb in Karlsruhe auf den Namen seiner Frau ein Darlehensvermittlungsgeschäft, das sich „Immobilien-Zentrale“ nannte; ihm selbst war die Führung des Geschäfts durch Beschluß des Bezirksrats Karlsruhe wegen Unzuverlässigkeit unterzagt worden, was ihn nicht hinderte, sich gemeinschaftlich mit seiner Frau und dem Mitangeklagten G. in dem Geschäft zu betätigen.

fortgeführten Betrug zu je vier Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten Berufung eingelegt. Die Berufung der Angeklagten Eheleute R. wurde von der Strafkammer wegen Nichterscheinens von der Berufungskammer verworfen. Bei dem Mitangeklagten G. setzte das Berufungsgericht unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten fest.

Schwarzfahrer vor Gericht.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Karlsruhe hatte sich der seit 28. August d. J. in Untersuchungshaft befindliche 24-jährige Chauffeur, Dreher und Schlosser Erwin S. aus Karlsruhe wegen Beihilfe zum Diebstahl zu verantworten. Der Angeklagte gehört zu dem am 16. August bereits abgeurteilten Autodiebstahls- und Schwarzfahrergesellschaft; er erlangte seinerzeit seiner Festnahme durch die Polizei. Es wird ihm zur Last gelegt, Ende 1929 gemeinsam mit dem bereits verurteilten 23-jährigen vorbestraften ledigen Heizer Genit K. aus Karlsruhe auf erzwungener Weise eine Garage in der Söfienstraße erbrochen und mit dem darin befindlichen Kraftwagen eines Kaufmanns eine Schwarzfahrt durch die Stadt unternommen zu haben. Der Angeklagte ist geständig im Sinne der Anklage. Das Urteil lautete wegen Beihilfe zum Diebstahl auf vier Wochen Gefängnis, die durch die erlassene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

Rückfallsdiebstahl.

Unter der Anklage wegen erschwerter Rückfallsdiebstahl hatte sich vor der Strafabteilung des hiesigen Amtsgerichts der 20 Mal wegen Eigentumsdelikten vorbestrafte 33-jährige Kraftwagenführer Karl Ferdinand W. aus Obherberg zu verantworten. Der Angeklagte, der sich seit dem 30. August d. J. in Untersuchungshaft befindet, hatte am 27. August in der Hübschstraße 22 in Karlsruhe einer Frau in deren Wohnung eine Brieftasche mit 170 Mark Inhalt entwendet und sich für das Geld einen Anzug angeschafft. Das Gericht erkannte auf die Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis.

Einladung für die Vertrauensleute der Südstadt

Am Donnerstag, den 9. Oktober, abends 8.15 Uhr hält Herr Stadtrat Kühn, M. S. L., im Canisshaus den im Jahresprogramm des Kath. Männervereins vorgesehenen Vortrag über

Probleme der modernen Stadt

Im Hinblick auf die am 16. November ds. Js. stattfindenden Gemeindevahlen dürfte dieses Thema besonders auch bei den Vertrauensmitgliedern der Zentrumsparlei Karlsruhe-Süd lebhaftes Interesse finden. Herr Kühn wird sein Referat kurz fassen, um nachher mehr auf die Bedeutung der Wahlen einzugehen. Anschließend soll für uns reichlich Gelegenheit zur Aussprache und Fragestellung gegeben sein. Um gütiges Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Arbeitsausschuß der Zentrumsparlei Karlsruhe-Süd.

Das Einwintern von Gemüse. Das Einwintern des Gemüses geschieht häufig zu früh. Oftmals geht man schon Ende September daran, die verschiedenen Gemüsearten für den Winter einzulagern. Gemüse, das eingewintert werden soll, muß solange wie möglich im Boden bleiben. Ist die Witterung nicht gar zu ungünstig, so ist zum Einwintern Ende Oktober oder auch im November noch Zeit genug. Zuerst sollten stets Karotten und Mören eingewintert werden, dann folgen Porree und Sellerie und am spätesten darauf die Krautarten.

Am 24./25. Oktober findet die Ziehung der Baden-Badener Wohlfahrts-Lotterie statt. Der Höchsteigewinn beträgt Mk. 6000.— bei einem Lospreis von nur 50 Pfg., Doppellos Mk. 1.—. Der Reinertrag der Lotterie ist zur Instandhaltung eines Mütter- und Säuglingsheimes bestimmt. Im Hinblick auf den eben wohlthätigen Zweck der Lotterie dürfte wohl auch diesmal mit einer regen Nachfrage nach den Losen zu rechnen sein. (Siehe Anzeige.)

Tages-Anzeiger für Mittwoch, den 8. Oktober 1930.

Badisches Landesbrot, 10 1/2 - 22 1/2 Uhr: Die Nibelungen, 1. und 2. Abteilung. Colosseum, 8 Uhr: Brasilianisches Kaleidoskop. Stadt, Ausstellungshalle, Ausstellung: Das badische Kunstschaffen. Bad. Kunstverein, Badstr. 3, 10-11 und 3-5 Uhr: Ausstellung, Kaffee Bauer, 20 1/2 Uhr: Großes Sonderkonzert. Friedrichshof, 20 Uhr: Vortrag Dr. Silber: „Das Räuber-Rinderherden.“ Gloria-Palast. Die Frau, die jeder liebt, bist du. Badische Lichtspiele, Konzerthaus, 20 1/2 Uhr: Kino der Urzeit.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 6. Okt.: Friedrich Mahler, Chemann, Werkführer, 47 Jahre, 8. Okt., 15 Uhr. — August Wulf, Chemann, Ingenieur, 61 Jahre, Offenbach. — Margarete Henniger, 5 Jahre alt, Vater Emil Henniger, Schneidermeister. — 7. Okt.: Karoline Gader, Witwe von Karl Gader, Schneidermeister, 75 Jahre, Gemmingen. — Anton Jermann, Chemann, Hilfsarbeiter, 48 Jahre, Mühlburg.

Herausgeber und Verleger: Bobenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtenamt, Politik und Handel: Dr. Wilh. Müller-Meier; für Kulturelles und Heilkunde: Dr. Otto Förster; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Nidardt; für Anzeigen und Melanzen: Philipp Nieberle, f. m. l. in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Bobenia A.-G.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lichterfelde-Ost, Parallelnstr. Nr. 4.

Advertisement for Herr Franz Bussalb, a widower, with contact information for Frau Elisabeth Bussalb and details of his funeral.

Advertisement for Damenheim Friedrichstift, offering pension and care in Karlsruhe.

Advertisement for Brennholz and Bündelholz, offering wood for sale in Karlsruhe.

Advertisement for Franz Buhalb, an engineer, with contact information in Karlsruhe.

Advertisement for Schlafzimmer, offering elegant furniture for sale.

Advertisement for Hypothekendarlehen, offering mortgage loans.

Advertisement for Richard Ziegler, a dental clinic, with contact information.

Advertisement for Continental Pult-Soldier-Maschine, a typewriter, with an image of the machine and contact information for Albert Beierlein.

Advertisement for coffee and tea products, including Kakao and Bernhard Oster.

Advertisement for clothing and shoes, including Beruskleidung, Monteur-Anzüge, and Sommerhosen.

Advertisement for Rosenkranzmonat, a subscription service for religious literature, with a list of authors and titles.

Advertisement for Zuckerkrankke, a medical product for diabetes, with contact information.



EXTRA-PREISE • MITTWOCH BIS SAMSTAG • JETZT

# KINDER-KLEIDUNG

FÜR BILLIGES GELD!



**Mädchen-Schluphosen**  
Baumwolle, innen geraut, gutes  
Farbensortiment . . . . . Gr.1 **45.7**

**Mädchen-Schluphosen**  
mit kunselidener Decke, kräftige  
Futterqual, in schön. Farben Gr.1 **75.7**

**Mädchen-Unterkleider**  
Baumwolle, innen geraut Gr.45  
Größensteigerung **10.7**

**Mädchen-Unterkleider**  
warm gefüttert, mit kunstseidener  
Decke . . . . . Gr.50 **1.25**

**Kinder-Normalunteranzüge**  
wollgemischt . . . . . Gr.60  
Größensteigerung **1.25**

**Mädchen-Baskenmützen**  
reine Wolle und Wolle mit Seide,  
in vielen reizenden Farben . . . . **65.7**

**Kinder-Strickmützen**  
reine Wolle, entzückende Farb-  
stellungen . . . . . **95.7**

**Kinder-Garnituren**  
in großer Farbauswahl, Schal  
und Mütze zusammen . . . . . **1.45**

**Kinder-Pullover**  
mit Reißverschluss, hübsch gemu-  
stert . . . . . Größe 40 **3.75**

**Kinder-Westen**  
mit Kragen u. Gürtel, flotte Muster  
Größensteigerung **3.90**

**Barchentkleidchen** Länge 40 **1.25**

**Wollkleidchen** Länge 45 **4.95**

**Waschsamkleidchen**  
einfarbig . . . . . Länge 40 **4.50**

**Mädchen-Mantel**  
aus Flansch Ratine . . Länge 40 **3.90**

**Mädchen-Mantel**  
aus englischen Stoffen Länge 45 **10.50**

**Gummi-Capes** . . . Länge 45 **1.10**

Jede weitere Größe **20.7** mehr

**Kinder-Strümpfe**  
Baumwolle 1x1 gestrickt, solide  
Qual., in modernen Farben . Gr.1  
Größensteigerung **10.7**

**Kinder-Strümpfe** Wolle gestr.  
vorzögl. Gebrauchsstrumpf . Gr.1  
Größensteigerung **10.7**

**Backisch-Strümpfe** Seiden-  
flor, mod. Farben, Gr. 6-9 Paar **95.7**

**Enorm billig! K. Strickstrümpfe**  
Reinwollene  
mit Stopfkärtchen, farbig, erst-  
klassiges städteut. Fabrikat.  
Gr. 7-9 **1.85** Gr. 4-6 **1.25**  
Gr. 1-3 **95.7**

**Kinderschuhe** 18-19 20-22 23-26  
schw., braun, Lack **2.25 2.75 3.75**

**Synganichuhe**  
Lack und farbig **4.50 5.50 5.90**

**Schnürstiefel**  
Rindbox, genäht  
oder genäht **5.90 6.90 8.90**

**Turnschuhe**  
braun oder grau **1.45 1.65 1.85**

**Babyschuhe** Hausschuhe Turnschuhtyp  
**75.7 95.7 75.7**

**Kinder-Strickhandschuhe**  
m. hübsch. bunt. Jacquardrand. P. **75.7**

**Kinder-Strickhandschuhe**  
reine Wolle . . . . . Paar **85.7**

**Kinder-Handschuhe** Leder-  
imitat. mit reizend. Fantasieentwurf Paar **95.7**

**Kinder-Trikohandschuhe**  
mit farbigem Halbblut . . . Paar **1.10**

**Kinder-Trikohandschuhe**  
ganz gefüttert . . . . . Paar **1.65**

In Stoffen ist Knopf unübertrroffen!

Der große Stoffverkauf im Lichthof u. in den Abteilungen:  
Mantel-Stoffe, Kleider-Stoffe, Samt, Seide, Baumwollwaren

# KNOPI

**Baby-Garnituren** Mädelchen  
mit Mütze . . . . . **2.90**

**Baby-Kleidchen** reine Wolle  
gestrickt oder geknelt **3.25**

**Strampelhöschen** reine  
entzückende Neuheiten **2.95**

**Stiefelhöschen** Wolle  
weiß oder farbig . . . . . **1.90**

**Reinwoll. Kinderröckchen**  
sehr preiswert, z. Aussuch. Stück **1.90**

**Verband der weiblichen  
Handels- u. Büroangestellten  
e. V. Ortsgruppe Karlsruhe.**

**Einladung.**

Unsere Verbandsvorsitzende Fräulein Katharina  
Müller spricht am Donnerstag, den 9. Oktober,  
abends 8 Uhr, in unserer Mitgliederber-  
ammlung über:

**Berufsnot — Berufsverband**

Vollgähiges Erscheinen unserer Mitglieder ist dringend  
geboten. Gäste können eingeführt werden.

Eintritt frei. Der Vorstand.

**Pfarrgemeinde St. Bonifatius**

**Oktober-Fest  
Wohltätigkeits-Veranstaltung**

im großen Saale des „Kühlen Krug“.

Beginn: Samstag, den 11. Oktober 1930, nachm. 4 Uhr.  
Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr.  
Montag, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr.

**Gesangliche, musikalische und andere Darbietungen.**

Jeden Tag neues Programm.

Eintritt **30 Pfg.**, Kinder unter 10 Jahren frei,  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
**Die Festleitung.**

**Runter  
die  
Preise!**

Apl. Welt b. 65.— an  
Seegr. Matr. . . . .  
o. R. von 10.—  
Baur-Matr. . . . .  
o. R. von 25.—  
Rapot-Matr. . . . .  
o. R. von 45.—  
Reber, v. 19.—  
Stiller, 2 Wb. . . . .  
Reber, v. 4.75  
Reber, v. 0.75  
reit. v. b. 3.20  
Goldbaum, v. 2.85  
Goldbaum, v. 3.75  
Bai.-Betriebe, . . .  
II. von 9.50 an  
Schallung d. 32.—  
Hilfs-Gelz . . . . .  
mob. von 122.—  
gut, von 14.50  
gebil., von 13.—  
Wolldecken . . . . .  
gut, von 14.50  
Matratzen-  
schoner, von 3.50  
Lieferung frei  
Häufelfabrikanten.

**M. Kachur**  
Kaiserstr. 19  
bei der Hofschule.

**Garantiert Ziehung 24./25. Okt.**

**Badenener Wohlfahrts-Geld-Lotterie**

**12500**  
**6000**  
**5000**  
**1000**

Doppel-Los 1.-M. Porto u. Liste 35.-

**H. Maurer**  
Kaiserstraße 175  
Katalog, kostenlos.

**Stürmer MANNHEIM**  
O. 7-11  
Postcheck-Konto 17043 Karlsruhe  
alle Lotterievernehmer u. Verkaufsstell.

**Bad. Landestheater**

Sonderzyklus

**Zeittheater**

Es werden

**5 Vorstellungen**

in 2 Reihen gegeben, die Stücke  
zeitgenössischer Dichter bringen.

Für die ersten Vorstellungen sind vorgesehen:

**„Bork“**  
von Gerhard Menzel

**„Ananke“**  
von H. Th. van de Velde

**„Der Mann, den sein  
Gewissen trieb“**  
von Moris Rostan.

Dann wird wahrscheinlich „Hufnägeln“ von  
Leonhard Frank folgen u. als Fünftes ein noch  
auszuwählendes Stück aus ähnlichen Kreisen.

**Erstes Stück:  
29. Oktober und 3. November.**

**Anmeldung: Theaterkasse.**

Ausgabe der Eintrittskarten für die bereits  
erfolgten Einzelzeichnungen ab Montag, den  
13. Oktober an der Theaterkasse.

**Der Blitz  
am Mittwoch**

**Cachenez 1.75**  
Kunstseide, weiß ge-  
müstert . . . . . Gr. 80/85

**Schluphose 1.90**  
innen geraut, ganz be-  
sonders schwer-  
qualität . . . . . Gr. 42 u. 44  
Gr. 46 u. 48 **2.25**

**D.-Strümpfe 2.80**  
prima Wolle im Kunst-  
seide, mit verstärkter  
Wollsohle u. Spitzferse

Ab Donnerstag wieder  
**kollentloses Zuschneiden**  
unserer Wäschestoffe durch eine  
**1. Zuschneiderin**

**BURCHARD**  
Kaiserstraße / Werderplatz

**Hypotheken-  
Geld** an I. u. II.  
Stelle  
auszuleihen  
durch  
**August Schmitt**  
Hypothekengesch.  
Karlsruhe  
Hirschstraße 43  
Tel. 2117 - geg. 1879

**Verein der Rheinpfälzer e. V.**  
Karlsruhe.

Am Samstag, den 11. Oktober 1930, findet im oberen  
Saal des „Friedrichshofs“ unser

**10. Stiftungsfest**

und aus Anlaß der diesjährigen Pfalzbegehung ver-  
bunden mit Pfalz- und Wein-Verabend statt.

Ein ausgewähltes Programm und vorzügliche Weine bieten genü-  
gende Stunden, wozu wir unsere Mitglieder, sowie alle Pfälzer,  
ferner Freunde und Gönner ergebenst einladen.

Karten zum freien Eintritt werden in unserer Geschäftsstelle  
Adlerstraße 6, bei Dietrich, ausgegeben.

Beginn 8 1/2 Uhr. Ende 3 Uhr. Die Vorstandschafft.

**Badisches  
Landestheater**

Mittwoch, 8. Oktober 1930  
Bühnenbühne: Oktober-  
vorstellung

**Die Nibelungen**

Ein deutsches Trauer-  
spiel in drei Akten  
von Gebbel.  
Regie: Baumhach.  
Sätze: Nibelungen.

**Der gehörnte  
Siegfried**

Zweite Vorstellung:  
**Siegfrieds Tod**

Ritmische: Ermard,  
Frauenborfer, Genter,  
Schreiner, Gemmede,  
Geat, Hietl, Böder,  
Juhl, D. Hienhofer,  
Kloebie, Brütler,  
Schulze, v. d. Zrenn,  
S. Hienhofer, Lutzer.  
Anfang 19 1/2 Uhr.  
Ende gegen 23 1/2 Uhr.  
Preise II (0.70 bis  
5.00 Mark).

Der IV. Rang ist für  
den allgemeinen Verkauf  
freigegeben.

**TANZSCHULE  
GROSSKOPF**  
HERRENSTR. 33

**BEGINN NEUER KURSE**  
SPRECHST. 11-1/2 UND 4-7 UHR

**Kaffee Bauer**

Heute Mittwoch 20,30 Uhr

**Großes  
Sonder-Konzert**  
der Kapelle Krämer

AUS DEM PROGRAMM:  
Ouvertüre aus Turandot Beethoven.  
Fantasie aus Turandot Puccini.  
Konzert-Polonaise für Cello Fuellekrub  
Solist: Albert Pichner.

**Antike Möbel**  
Barock, Bieder-  
meier u. sonstige  
Stilarten, ganze  
Salons u. einzelne  
Stücke zu billig-  
sten Preisen.

**J. Kirmann**  
Herrenstr. 40

Empfehle ein gutes  
reinschmeckendes

**Salatöl**  
**Bernh. Oser**  
Waldstr. 5 Tel. 4561

Unsere Neuheiten in  
**Herbst-Hüten**  
sind eingetroffen

Enorme Auswahl bietet Ihnen  
**Wilhelm Bauer**  
Kaiserstraße 64

**Leitern für  
Industrie, Gewerbe  
und Haushaltung!**  
Reparaturen.

**Haus-  
verwaltung**  
pünktlich u. exakt, über-  
nimmt erf. Sachmann  
Offert. erz. u. Str. 4940  
an d. Geschäftsstelle des  
Bad. Beobachters.

**PORPHYRWERK  
DOSSERHEIM**

HANS VATER

VERTRAUS SCHLOSS  
HECKENMARKBRUCH  
ERSTKLASSIGES

**STRASSENBAU-  
MATERIAL**

**Colosseum**

Heute 8 Uhr  
Das  
**Brasilianische  
Kaleidoskope**

Eine Bühnenschau  
in 60 Bildern.

**VOLKSBUHNE**  
Blau abholen!

**Tanz-  
Institut  
Vollrath**  
Kaiserstr. 235

nächst d. Hrschtr.  
Beginn neuer Kurse  
Einzelunterricht  
Anmeldung  
jederzeit

**Frachtbriefe** liefert  
sich **Badenia A.-G.**